

Lasst uns diese Musik erkunden

LANDESTHEATER Das 4. Sinfoniekonzert war viel zu wenig beachteten virtuosen Komponistinnen gewidmet. Dirigentin Ewa Strusinska war ein Ereignis an sich. Und am Flügel überzeugte Nina Scheidmantel wieder einmal.



Nina Scheidmantel war die Solistin des 4. Sinfoniekonzertes im Globe. Gastdirigentin Ewa Strusinska bot ein besonderes Programm.

Foto: Carolin Herrmann

Coburg Einer feindlichen Lebenswelt abgetrotzt ist diese Musik von Komponistinnen, denen das 4. Sinfoniekonzert des Landestheaters Coburg gewidmet war, das in Kooperation mit den Musikfreunden erklang. Soll man dahinschmelzen noch in der Erinnerung wie bei jeder anderen Aufführung in dieser Qualität, die ja meistens Schöpfungen von Komponisten bieten? Oder vor Wut knirschen, liest man die Hintergründe zum Entstehen der Werke dieses Abends und den Lebensumständen ihrer Schöpferinnen?

Dabei wird immerhin nicht mehr über den künstlerischen Gehalt der Werke von Fanny Hensel und Clara Schumann gesprochen. (Es sei denn, jemand wollte sich lächerlich machen.) Doch wir kriegen sie viel zu selten zu hören. Sie sind uns nicht vertraut, das ist der einzige qualitative Unterschied zu den Kompositionen ihrer männlichen Kollegen.

Die Gastdirigentin des 4. Sinfoniekonzertes, Ewa Strusinska, bis letztes Jahr Generalmusikdirektorin der Neuen Lausitzer Philharmonie, davor Chefdirigentin der Stettiner Philharmonie, hat Hensel, Schumann und die Amerikanerin Amy Beach in dieses besondere, notwendige Programm genommen, um wenigstens einen Akzent zu setzen. Das Publikum im Samstagkonzert dankte jubelnd.

Leidenschaftliche Dirigentin

Dabei war eine leidenschaftliche Dirigentin in äußerlich strenger Aufmachung zu erleben, die das Philharmonische Orchester in präziser Zeichengebung zu entsprechend präziser und ausdrucksstarker Ausführung der Werke brachte.

Ewa Strusinska agierte dabei körperlich ausgesprochen intensiv in der Musik.

Nein, kein affektiertes Auftreten, wie manchmal auch zu erleben. Es wirkte beim Konzert am Samstag im Globe (Wiederholung am Sonntag), als ob Strusinska das Orchester nicht nur führe, sondern in einer gewaltigen Macht trage. Es bereitete große Freude, Ewa Strusinska zu sehen. Ihr innerliches Erleben schien sich unmittelbar auf die Mitglieder des Orchesters zu übertragen. Und auf das Publikum. Manche Gesichter der Musikerinnen und Musiker, die sonst an ihrer konzentrierten Miene festhalten, spiegelten am Samstagabend persönliche Emotionen.

Veröffentlichung verboten

Fanny Hensel (1805 bis 1847), die ältere Schwester von Felix Mendelssohn Bartholdy, hat über 460 Werke hinterlassen. Ihre Familie verbot jedoch im Geist der Zeit eine musikalische Karriere und die Veröffentlichung ihrer Werke. Das hat Folgen bis heute. Erst seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wird ihr Schaffen überhaupt erforscht.

Im Globe bildete ihre zehnminütige Ouvertüre für Orchester C-Dur den romantisch erfrischenden Auftakt – wunderschöne Melodien, zunächst leicht melancholisch gespielt, dann fröhlich, wild und tänzerisch ins Leben springend. Ein in sich rundes Musikstück, für das die Bezeichnung Ouvertüre bezeichnenderweise zu bescheiden klingt.

Clara Schumann (1819 bis 1896) durfte zwar als pianistisches Wunderkind reüssieren. Ein eigenes künstlerisches Leben war ihr aber zunächst nicht gestattet. Die Ehe mit Robert Schumann musste bekanntlich gegen den Vater gerichtlich erzwungen werden. Doch auch Robert Schumanns Liebe hielt sich im Hinblick auf ihre große Begabung in Grenzen. Erst als die Familie das Geld brauchte,



Ewa Strusinska

Foto: M. Hueckel

durfte sie wieder intensiver konzertieren. Claras Üben zu Hause störte ihn immens. Nach Robert Schumanns Tod sicherte Claras Ruhm als Klaviervirtuosin das finanzielle Überleben der Familie.

Den dritten Satz des Konzertes für Klavier und Orchester a-Moll schrieb Clara Schumann im Alter von 13 Jahren, zunächst unterstützt bei der Orchestrierung durch ihren späteren Ehemann. Die beiden anderen Sätze komponierte und orchestrierte sie ab Juni 1934 eigenständig.

Im Globe am großen Flügel sorgte die aus Gemünda stammende, längst international renommierte Pianistin Nina Scheidmantel mit der ihr eigenen Virtuosität und vor allem Sensibilität zusammen mit dem unter Leitung von Ewa Strusinska vielseitig und eindringlich agierenden Orchester für das intensive Erleben dieses so vielschichtigen Werkes.

Es wirft fragende, staunende Blicke auf das Leben, geht tief ins Innere, um immer wieder dramatisch auszuholen, bis zum großen, abrundenden Aufbäumen.

Nina Scheidmantel dankte für die ihr in der Heimat wieder einmal entgegengebrachte Verehrung durch das Publikum mit einem kleinen, versonnenen Stück von Clara Schumann als Zugabe.

Der zweite Teil des Abends brachte die rund 40-minütige Sinfonie in e-Moll von Amy Beach (1867 bis 1944). Die Amerikanerin hatte das absolute Gehör und soll mit einem Jahr bereits 40 verschiedene Melodien gesungen haben. Mit zwei Jahren improvisierte sie die zweite Stimme. Lesen brachte sie sich mit drei selbst bei, mit vier begann sie zu komponieren. Während ihrer Ehe ab 1885 durfte sie jedoch nur noch einmal pro Jahr öffentlich auftreten. Sie konzentrierte sich auf das Komponieren, durfte aber nur unter den Initialen ihres Ehemannes veröffentlichen. Nach dem Tod ihres Mannes 1910 startete sie dann durch. Sie hat über 300 Werke hinterlassen.

„Gälische Sinfonie“

Wie einfallsreich sie mit folkloristischen Elementen umging, war im Globe mit ihrer „Gälischen Sinfonie“ zu erleben, ein großes Werk von üppiger und vielseitiger Instrumentierung, mit ländlich versonnenen Panoramen, lebendigen Szenarien, wuchtigen Ersteigungen, die zurückkehren in konzentrierte, innige kleine Melodien.

Mit diesem wunderbar üppigen Werk haben wir nur ein Problem: Es lässt sich bei einmaligem Hören genauso wenig tiefer erfassen wie jedes andere große Werk der Musikkultur. Es sollte uns vertrauter werden. Wie die Musik der beiden anderen Komponistinnen des Abends auch.